

Ehrenamt

Studentengruppen geht der Nachwuchs aus

Von Christine Scharrenbroch



BA-Studenten haben keine
Zeit Orden zu sammeln.

23. Mai 2007

Rund 150 Studenten braucht die Oscar GmbH jedes Jahr. Sonst muss die studentische Unternehmensberatung Projekte von Kunden wie Bayer, Commerzbank, RWE und Nestlé absagen. Dazu ist es bisher zwar nicht gekommen, aber Geschäftsführerin Philine Willeke will nicht ausschließen, dass Oscar in Zukunft auch mal einen Auftrag ablehnen muss: „Wir bekommen deutlich zu spüren, dass die Studenten weniger Zeit haben“, stellt sie fest. Mit der Umstellung auf den Bachelor habe sich die Situation sehr verschärft.

Durch die Verschulung des Studiums und die zeitliche Straffung sinke die Bereitschaft der Studenten, ein ganzes Semester für die Tätigkeit bei Oscar zu „opfern“. „Viele wollen jetzt nur noch in den Semesterferien kommen“, berichtet Willeke. Den Kunden seien lange Wartezeiten aber nicht zuzumuten. Bisher haben die meisten „Oscarianer“ ein Urlaubssemester genommen. Das sei nun an vielen Hochschulen nicht mehr so einfach möglich, sagt Willeke.

Jüngere Absolventen mit weniger Erfahrung

Auch würden oftmals bestimmte Studienmodule nur einmal im Jahr angeboten, so dass der Stoff nicht direkt nachgeholt werden kann. Und das Studium einfach ruhen zu lassen, könnten sich viele wegen der Studiengebühren nicht erlauben. „Uns gefällt nicht, dass die Bachelor-Studenten bei ihrem Abschluss zwar jünger sind, sich aber kein Praktikum mehr leisten können“, kritisiert die Oscar-Chefin. Dabei solle der Bachelor doch zu mehr Praxisnähe führen.

Willeke setzt sich momentan in Gesprächen mit der Universität zu Köln für eine Vereinfachung der Urlaubsregelung ein. Oscar wirbt außerdem noch stärker an den deutschen Hochschulen für die Mitarbeit in der Unternehmensberatung. „Wir wollen die Studenten überzeugen, dass sich die Investition auszahlt“, sagt Willeke.

Darin pflichtet ihr Andreas Bauer, ihr Vorgänger in der Oscar-Geschäftsführung und jetzt Assistent der Geschäftsführung beim Einzelhändler Strauss Innovation, bei: „Es ist anstrengend, aber es lohnt sich“, blickt er auf das Jahr zurück, in dem eine 60-Stunden-Woche die Regel war. Er habe vor allem gelernt, mit Menschen umzugehen und sich schnell in neue Themen einzuarbeiten.

Lernen, Verantwortung zu tragen

„Das studentische Engagement wird nicht weg brechen, aber die Hürden werden höher“, konstatiert Sabine Eckardt, Vorstandsvorsitzende im Bundesverband Studentischer Unternehmensberatungen (BDSU). Bachelor-Studenten würden sich künftig gut überlegen, ob sie es neben dem Studium noch schafften, sich in einer studentischen Organisation zu engagieren. Darunter aber leide die Berufsvorbereitung: „In einer studentischen Unternehmensberatung kann man selbstständig arbeiten und sein unternehmerisches Denken schulen.“ Auch lernten die Studenten, Verantwortung zu tragen.

Mit der Kölner Runde, dem Zusammenschluss der sechs größten deutschen Studenteninitiativen, setzt sich Eckardt für die Anerkennung von ehrenamtlichen Tätigkeiten durch die Hochschulen ein. So fordert die Runde etwa, dass die Übernahme eines Vorstandsamts mit Punkten im Studium angerechnet wird. Stark machen sich die Initiativen auch für den Erlass von Studiengebühren während Freisemestern und eine höhere Anzahl von Urlaubssemestern. Vorgeschlagen wurde außerdem, die Mitarbeit in einer Studenteninitiative als Pflichtpraktikum anzuerkennen.

Hier gibt es schon einen ersten Erfolg: Bei Galilei Consult fängt in Kürze der erste Praktikant an. Studenten des Fachs Politische Ökonomik an der Heidelberger Universität können zukünftig das im Studium vorgeschriebene Praktikum bei der studentischen Unternehmensberatung absolvieren. Gelingt die geplante Ausweitung des Modells auf die Erziehungswissenschaften und die Soziologie hat Galilei einige Nachwuchssorgen weniger.

Text: F.A.Z.

Bildmaterial: Fotolia